

REFERAT

Von Dr. Stefan Mäder, Präsident SVV
Anlass **Jahresmedienkonferenz des SVV 2024**
Datum 6. Februar 2024
Ort Zürich

Stabilisieren, nicht ausbauen: Die Altersvorsorge verlangt nach einer nachhaltigen Strategie

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienschaffende,
sehr geehrte Kommunikationsverantwortliche unserer Mitgliedgesellschaften,
sehr geehrte Gäste

Ich freue mich, Sie auf dem Zurich Campus begrüßen zu dürfen. Dies ist meine erste Jahresmedienkonferenz als Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbandes. Gerne und mit Überzeugung habe ich diese spannende Aufgabe in einem anspruchsvollen Umfeld übernommen.

Unsere Gesellschaft und ihre Akteure sind derzeit auf den unterschiedlichsten Ebenen stark gefordert. Umso wichtiger ist der Beitrag, den die Versicherungswirtschaft für ihre Kundinnen und Kunden, für die Volkswirtschaft und damit für den Wohlstand unseres Landes leistet. Dieser Wohlstand beruht ganz wesentlich auf dem Produktivitätswachstum der Wirtschaft. Und diesen Produktivitätsfortschritt haben wir in der Schweiz in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgreich geschafft. So zeigt eine aktuelle Analyse von Avenir Suisse, dass die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität seit 2002 jährlich um 0,9 Prozent gestiegen ist – ohne öffentliche Verwaltung sogar um 1,1 Prozent. Das ist beachtlich, meine Damen und Herren. Nur gerade drei OECD-Länder verzeichneten in den letzten Jahren eine höhere Arbeitsproduktivität als die Schweiz.

Dabei trägt die Versicherungswirtschaft überdurchschnittlich stark zur Produktivitätsentwicklung bei. Betrachtet man die Zahlen genauer, so fällt die Versicherungswirtschaft in dreierlei Hinsicht auf.

Erstens wächst der Versicherungssektor im gesamtschweizerischen Branchenvergleich am stärksten. Seit 2002 nahm die Bruttowertschöpfung durchschnittlich um über 4 Prozent pro Jahr zu. Die konsequente Ausrichtung an den Kundenbedürfnissen hat ein beachtliches Wachstum generiert, so dass der Beitrag der Assekuranz zur Schweizer Wirtschaftsleistung in den vergangenen 20 Jahren angestiegen ist – auf über vier Prozent.

Berücksichtigt man auch die indirekten Effekte wie zum Beispiel Maklertätigkeiten oder IT-Dienstleistungen, so ergibt sich für die Versicherungsbranche eine Gesamtwertschöpfung von 40 Milliarden Franken und entspricht damit rund 5 Prozent des Bruttosozialproduktes.

Zweitens werden die Schweizer Versicherer dabei immer effizienter: Pro eingesetzter Arbeitsstunde wurde seit 2002 jährlich ebenfalls knapp 4 Prozent mehr Leistung erbracht, da der Personalbestand in den letzten 20 Jahren nahezu konstant geblieben ist. Insgesamt hat sich die Produktivität der Versicherungswirtschaft in 20 Jahren fast verdoppelt. Damit nehmen die Versicherer auch beim Produktivitätswachstum den Spitzenplatz in der Schweiz ein: Die Effizienzsteigerung ist viermal höher als im Branchenvergleich.

Drittens leistet die Versicherungswirtschaft im Verhältnis zur Branchengrösse den grössten Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstum. Zwischen 2002 und 2019 trugen die Versicherer fast 20 Prozent zur Produktivitätssteigerung der Schweizer Wirtschaft bei. Und dies, obwohl nur knapp zwei Prozent aller Erwerbstätigen in der Schweiz in der Versicherungsbranche arbeiten.

Ihre Leistungsfähigkeit, meine Damen und Herren, ermöglicht es der Versicherungswirtschaft, ihrer Bedeutung gerecht zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für ihre Kundinnen und Kunden, Verantwortung aber auch für den jeweiligen Standort, an dem wir als Versicherungsverband mit unseren 70 Mitgliedunternehmen tätig sind. Damit wir das auch in Zukunft tun können, brauchen wir entsprechende Rahmenbedingungen. Dafür müssen wir sorgen. Dafür setzen wir uns als Verband täglich ein.

Die vergangenen Jahre haben zu Entwicklungen geführt, die wir kritisch sehen: Die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung und damit auch die gesellschaftlich immer wieder beschworene Eigenverantwortung, der wir uns als Interessenverband der Privatversicherer verpflichtet fühlen, haben es im aktuellen politischen Umfeld schwer. Der Glaube an das Potenzial freier Märkte und deren Beitrag zum Wohlstand hat gelitten. Internationale Entwicklungen haben unser Verständnis von Sicherheit verändert. Dies gilt insbesondere für das letzte Jahr. Der anhaltende Krieg in der Ukraine, der menschenverachtende Terrorangriff der Hamas gegen Israel, der eskalierende Konfliktherd im Nahen Osten und die wachsenden Flüchtlingsströme verstärken das Gefühl geopolitischer Unsicherheit. Diese Ereignisse prägen die gesellschaftliche Stimmung. Sie knüpfen nahtlos an die Coronajahre an, in denen der Staat eine prägendere Rolle spielte. Hinzu kommt die Teuerung, die auch in der Schweiz die Menschen belastet. Ein solches Umfeld fördert den Hang zu einfachen staatlichen Lösungen. Dieser Trend hat sich in den Jahren der Pandemie noch verstärkt. Es ist populär geworden, immer früher nach mehr Staat zu rufen. Es ist natürlich einfach, von ihm *die* Lösung zu erwarten. Und es ist verlockend, die eigene Verantwortung abzuschwächen.

Als Versicherungsverband stehen wir dieser Entwicklung kritisch gegenüber. Denn der Ruf nach mehr Staat ist nicht nur zu einfach, sondern aus unserer Sicht auch schädlich für die Innovationskraft der Schweiz und damit

schädlich für die Volkswirtschaft und den nachhaltigen Wohlstand unseres Landes. Deshalb müssen wir dieser Entwicklung entschieden entgegenreten. Als wirtschaftsliberal ausgerichtete Branchenorganisation fühlen wir uns keiner politischen Partei verpflichtet, glauben aber an den freien Markt und an den Wettbewerb als Motor zur Wohlfahrtssteigerung. Wir setzen uns dafür ein, dass sich unsere 70 Mitgliedunternehmen aus allen Versicherungssparten in ihren angestammten Geschäftsfeldern zum Wohle ihrer Kundinnen und Kunden weiterentwickeln können.

Unser Anspruch ist klar: Wir wollen Versicherbarkeit ermöglichen und erhalten. Dafür setzen wir uns als Branchenverband ein. Die Privatwirtschaft soll so viel und so günstig wie möglich selbst tragen.

Das Eintreten für freie wirtschaftliche Betätigung und Eigenverantwortung ist kein Selbstzweck. Mein Votum beruht auf der breiten Erfahrung, dass sie wesentlich zum Wohlstand in unserer Gesellschaft beitragen. Sie garantieren gute Rahmenbedingungen für unsere Wirtschaft. Die Versicherungswirtschaft zeigt seit vielen Jahren, welche Vorteile freie Märkte haben, ist doch die Privatassekuranz seit Jahren – wie einleitend ausgeführt – mit vergleichsweise hoher Produktivität unterwegs. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zu Widerstandsfähigkeit der Schweizer Unternehmen und der gesamten Volkswirtschaft.

Als Versicherungswirtschaft tragen wir auf vielfältige Weise zur Resilienz der Schweizer Wirtschaft bei. Mit unseren Dienstleistungen unterstützen wir die Unternehmen und die Volkswirtschaft. Wir tragen dazu bei, dass sie Unvorhergesehenes abfedern können. Die Versicherer befähigen die Unternehmen, unerwartete Schadenereignisse zu überstehen und übernehmen für sie das Schadenrisiko. Auf diese Weise ermöglichen die Versicherer den Unternehmen, sich auf die Entwicklung und Entfaltung ihres Kerngeschäfts zu konzentrieren. Ohne diese Absicherung müssten Unternehmen unvorhergesehene Schäden selbst tragen.

Das gilt natürlich auch für Privatpersonen. Für sie wären solche Zahlungen eine enorme Belastung. Denn unvorhergesehene Ausgaben können ein Budget aus dem Gleichgewicht bringen. Und solche Belastungen sind erheblich, wie die Leistungen der Versicherer zeigen. Denn sie zahlen eine beachtliche Summe: Insgesamt 141 Millionen Franken haben die Versicherer im vergangenen Jahr an Versicherungsleistungen ausbezahlt – pro Tag! Diese Summe zeigt, wie wichtig die Versicherer für die Widerstandskraft der Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft sind.

Insbesondere in Extremsituationen wie in den vergangenen Jahren haben die Versicherer wesentlich dazu beigetragen, die Volkswirtschaft zu stützen. Die Versicherer haben während und nach der Coronapandemie eine wichtige Rolle übernommen. Sie haben nämlich einerseits mitten in der Krise weiter funktioniert und die erwähnten Versicherungsleistungen Tag für Tag ausbezahlt – auch aus dem Homeoffice. Neben den Zahlungen für Krankheits- und Todesfälle erbrachten die Versicherer Schadenzahlungen bei Betriebsunterbrüchen von Schweizer Unternehmen – hier zum Teil aus Kulanz. Mehr als 1 Milliarde Franken wurde ausbezahlt.

Das Geschäftsmodell unserer Branche ist auf Langfristigkeit ausgelegt. Wir pflegen eine solide Kapitalausstattung. Mit einer durchschnittlichen Solvenzquote von 270 Prozent ist die Versicherungsbranche ausgezeichnet kapitalisiert. Wir sorgen für Stabilität und Widerstandskraft. Dieses gesamte risikobewusste Mindset macht die Versicherer zu einem echten Stabilitätsgaranten für unser Land.

Viele Faktoren tragen zur Stabilität der Gesellschaft bei. Und die Versicherer übernehmen in wichtigen Bereichen Aufgaben. So stärken wir die Stabilität und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Das ist anspruchsvoll. Es erfordert den Blick über die aktuellen Herausforderungen hinaus. Und es erfordert Reformbereitschaft für die Zukunft. Die Notwendigkeit dazu scheint heute noch nicht allen Beteiligten klar zu sein. Anders ist es nicht zu erklären, dass dringend notwendige Massnahmen politisch nicht vorankommen.

Die zentralen Fragen, die uns aktuell – und schon seit Jahren – beschäftigen, und mit denen sich unsere Gesellschaft dringlich und zwingend befassen muss, lauten: «Wie gelangen wir zu einer finanziell stabilen bzw. nachhaltigen Altersvorsorge?» Und: «Wie passen wir die Altersvorsorge den gesellschaftlichen Veränderungen entsprechend an?» Nur eine Gesellschaft, die eine langfristig tragbare Verteilung der Lasten der Altersvorsorge zwischen den Generationen vornimmt, kann als nachhaltig bezeichnet werden. Wir sollten die Beantwortung dieser Fragen nicht auf die nächste Generation abschieben. Und eine gute Ausgangslage darf nicht über die Notwendigkeit der Reform hinwegtäuschen.

Mit dem Dreisäulensystem verfügt die Schweiz über ein solides Fundament. Es ist konzeptionell ausgewogen. Seine Stärke zeigt sich auch darin, dass die finanzielle Belastung durch den Staat geringer ist als in anderen Ländern. Zudem verlangt unser System eine relativ geringe private Sparquote. Gerade die berufliche Vorsorge macht dies möglich.

Die gute Basis entbindet uns aber nicht von der Weiterentwicklung des Systems. Wir müssen die gesellschaftlichen Veränderungen zur Kenntnis nehmen und darauf reagieren. Der demographische Wandel fordert unsere Gesellschaft heraus. Auch der wirtschaftlichen Entwicklung müssen wir Rechnung tragen. All dies macht eine Reform der Alterssicherung zwingend und dringend notwendig. Wir sollten die Stärke des Dreisäulensystems als Verpflichtung verstehen, auch den kommenden Generationen eine stabile und sichere Altersvorsorge zu hinterlassen. Dies wird uns nur gelingen, wenn wir die angesprochenen Entwicklungen berücksichtigen. Das Ja des Stimmvolks zur Steuer-AHV-Reform (STAF) vom Mai 2019 und das Ja zur Stabilisierung der AHV (AHV 21) vom September 2022 haben die Herausforderungen nicht bewältigt. Sie haben uns lediglich etwas Zeit verschafft. Diese gilt es zu nutzen. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Säule.

In diesem Jahr stehen im Bereich der Altersvorsorge mehrere Volksabstimmungen an. Dabei gilt es, keine falschen Versprechungen zu machen. Ein genereller Leistungsausbau kann nicht das Ziel sein. Im Gegenteil:

Ein solcher Schritt würde das System weiter destabilisieren. Der SVV lehnt deshalb einen Ausbau der ersten Säule nach dem teuren und nicht bedarfsgerechten Giesskannenprinzip ab, wie ihn die Initiative für eine 13. AHV vorsieht. Denn wir benötigen eine Reform, um die Altersvorsorge zu stabilisieren. Wir müssen sie der höheren Lebenserwartung anpassen. Denn mit der steigenden Lebenserwartung richten AHV und berufliche Vorsorge immer länger Renten aus. Bei der AHV kommt belastend hinzu, dass der Nachwuchs fehlt. Die Anzahl der Beitragszahler pro Rentenbezüger sinkt laufend. In der beruflichen Vorsorge erschweren tiefere Anlagerenditen die Situation. Wer diesen Tatsachen Rechnung trägt, sichert das Rentenniveau und stabilisiert das System. Hier setzt die Renteninitiative an. Der SVV unterstützt sie. Sie geht in die richtige Richtung. Sie lanciert die Diskussion über das richtige Rentenalter. Eine Erhöhung senkt die Rentenbezugsdauer und erhöht die Beitragsdauer. Über beide Volksinitiativen stimmen wir am 3. März ab.

Im Sommer oder Herbst folgt dann die Reform der beruflichen Vorsorge. Damit das Dreisäulensystem seine Stärke behält, ist es entscheidend, dass die Eigenheiten der drei Säulen erhalten bleiben. Die berufliche Vorsorge darf nicht zunehmend durch das Umlageverfahren unterwandert werden, wie dies heute aufgrund des zu hohen Umwandlungssatzes der Fall ist. Auch das Kapitaldeckungsverfahren, bei dem für jeden Versicherten während des Erwerbslebens ein Altersguthaben angespart wird, spürt die Folgen der steigenden Lebenserwartung. Die Rentenjahre nehmen zu. Zudem belasten die tieferen Renditeerwartungen das System. Es ist deshalb zweckmässig, den Umwandlungssatz in einem Schritt von 6,8 Prozent auf 6 Prozent zu senken. Genau dies sieht die Reform der beruflichen Vorsorge vor. Gegen die vom Parlament verabschiedete Vorlage wurde das Referendum ergriffen. Damit entscheidet das Volk auch über die BVG-Reform. Das BVG muss den erwähnten Veränderungen angepasst werden. Nur so kann die berufliche Vorsorge finanziell stabilisiert werden.

Zur Kompensation der Senkung des Umwandlungssatzes zielt die Reform darauf ab, den Sparprozess zu stärken. Dies erhält langfristig das Leistungsniveau. Für die Übergangsgeneration sind zudem geeignete Massnahmen mit kurz- und mittelfristiger Wirkung zu treffen. Sie müssen Leistungseinbussen weitgehend verhindern. Die Reform soll aber auch zum Anlass genommen werden, die berufliche Vorsorge für zusätzliche Anspruchsgruppen zu öffnen. Damit soll der heutigen Arbeitsrealität vieler Arbeitnehmenden Rechnung getragen werden. Insbesondere für Teilzeitarbeitsmodelle, für Arbeitnehmende mit mehreren Arbeitgebern oder im Niedriglohnbereich sind Anpassungen in der beruflichen Vorsorge notwendig. Damit können die Vorsorgeleistungen für die Arbeitnehmenden gezielt erhöht oder überhaupt erst ermöglicht werden.

Die Reform der Altersvorsorge, der Umgang der Gesellschaft mit Risiken und die Stärkung der eigenverantwortlichen Wirtschaft sind herausfordernde Themen, denen sich unsere Branche stellen muss. Als Versicherer sind wir bereit, unseren Beitrag zur Lösung zu leisten. Ein Blick auf die heutige Situation zeigt, dass wir eine gute Ausgangslage haben. Wir werden uns weiter für freie wirtschaftliche Betätigung und Eigenverantwortung einsetzen. Und wir wollen eine stabile Altersvorsorge auf der Basis des Dreisäulensystems.

Die aktuelle Stärke soll nicht dazu verleiten, die Dringlichkeit der Reformen in der Altersvorsorge zu verkennen oder die Pflege der für unseren Wohlstand vorteilhaften liberalen Rahmenbedingungen zu vernachlässigen. Vielmehr sollte uns die gute Ausgangslage daran erinnern, was möglich ist, wenn wir uns mit Überzeugung für die Versicherungswirtschaft und den Standort Schweiz einsetzen. Wie die Versicherungswirtschaft im vergangenen Jahr gearbeitet hat, wird uns nun Urs Arbter mit einem Blick auf die Prämienentwicklung zeigen.